

Sandra Paoli

Vollständige oder rudimentäre Merkmalsdoppelung? Zu den Flexionsmerkmalen unter C

Abstract

In a system in which functional categories are no longer analysed as single projections but as complex spaces comprising a number of semantically and syntactically distinct projections, the clear-cut separation between the two main functional phrases, IP and CP, is called into question, and the issue of whether the two domains are to be conceived as clearly distinct or as a continuum of functional projections arises. Pertinent to this line of inquiry is the locus of expression of syntactic features: features typically associated with one functional space find expression in another (cf. FinP, the lowest of the projections within Rizzi's (1997) split CP, lexicalises inflectional features). In this article we explore the expression of mood and φ -features at the left periphery level, and we aim to ascertain whether this is an instance of feature reduplication, and its extent, or whether it is an example of feature displacement. In this case, we investigate its interaction with the canonical place of expression.

1 Einleitung¹

Aktuelle Arbeiten innerhalb der Generativen Grammatik, und besonders solche, die unter den sogenannten „Kartographischen Ansatz“ fallen (vgl. die jüngst bei OUP veröffentlichten kartographischen Sammelbände Belletti 2004b, Cinque 2002 und Rizzi 2004 sowie Rizzi 1997 und Cinque 1999), haben überzeugend für eine in hohem Maße artikulierte Satzstruktur plädiert. Die traditionelle Konfiguration, die als Projektion des Verbs (VP), als Flexionsprojektion (IP) und als Komplementiererprojektion (CP) organisiert war, wurde verfeinert und weiter ausgebaut. Die CP, die traditionellerweise als die Projektion aufgefasst wurde, in der die Komplementierung stattfindet, und ihr Kopf C°, die Position für Komplementierer, werden nun als eine ganze Reihe funktionaler Projektionen interpretiert. Diese sind darauf spezialisiert, Informationen zu kodieren, die den semantischen Status des ganzen Satzes, z.B. Illokution/Satzmodus, Diskursfunktionen (vgl. die Topik-Fokus-Opposition) oder syntaktische Merkmale betreffen, die sich auf den propositionalen Inhalt des Satzes

¹ Der folgende Beitrag wurde von den Herausgebern aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt.

beziehen. FinP (die Finitheitsphrase), die unterste der Projektionen in der *Split-CP*, ist diejenige Projektion, welche die C-Domäne nach unten abschließt, also sozusagen zwischen der CP und der darauffolgenden IP steht. Rizzi (1997) hatte die FinP bereits als den Ort der Flexionsinformation identifiziert, d.h. der Information, die den finiten oder infiniten Status eines Satzes festlegt und somit als gewisse Doppelung der Information der darunterliegenden IP erscheint. Syntaktische Information, die traditionellerweise mit einer bestimmten funktionalen Position verbunden ist, in diesem Fall mit der IP, kann also in einer anderen funktionalen Position, hier der CP, realisiert werden. Interessanterweise ist die Merkmalsversetzung nicht unidirektional: Belletti (2001, 2004a) überträgt das traditionellerweise nur mit der CP verbundene Konzept der linken Peripherie auf den Rand der VP, indem sie Positionen innerhalb der verbalen Domäne identifiziert, die diskursbezogenen Eigenschaften, etwa Fokus, zuzuordnen sind. Innerhalb eines Systems, das keine Rekursion identischer Projektionen und daher keine exakte Reduplikation syntaktischer Informationen erlaubt, verlangen die Konsequenzen dieser reichhaltigeren strukturellen Darstellung nach einer tiefergehenden Evaluierung der Verortung von Merkmalsrealisierungen.

Der Schwerpunkt dieses Artikels liegt auf der Repräsentation von Flexionsinformation in der linken Peripherie; er untersucht die Realisierung von Modus- und ϕ -Merkmalen innerhalb der C-Domäne anhand von zwei in Norditalien gesprochenen Varietäten, des Turinesischen und des Marebbanischen (Ennebergischen). Die vorliegende Arbeit diskutiert die Frage, inwiefern diese „Versetzung“ eine genaue Reproduktion oder aber eine reduzierte Version der in der kanonischen Position angesiedelten Merkmalsbündel darstellt. Sie möchte aber auch untersuchen, ob diese Instanzen von Merkmalsverschiebung der Realisierung von Merkmalen in der kanonischen Position vorgreifen oder, wenn letztere intakt bleiben, wie die beiden Merkmalsrealisierungen interagieren.

2 Modusmerkmale im Turinesischen

Der Ausgangspunkt unserer Untersuchung ist eine Konstruktion einer konservativeren, in der Stadt Turin (Italien) gesprochenen Varietät des Piemontesischen. In dieser Konstruktion scheint der finite Komplementierer *che* ‚dass‘ doppelt aufzutreten: Er findet eine erste Realisierung gleich hinter dem Hauptverb und, in den folgenden Beispielen, eine zweite di-

rekt nach dem Subjekt des eingebetteten Satzes (die beiden *che* sind jeweils durch Fettdruck hervorgehoben).

- (1) a. Gioanin a spera **che** Ghitin **ch'** as
 Gi. SUB.CL. hoffen-3.SG. dass Gh. dass SUB.CL.+REFL.CL.
 nē vada tōst.
 PART.CL. gehen-KONJ.3.SG. bald
 'Gi. hofft, dass Gh. sobald wie möglich weggeht.'
- b. Majo a chërde **che** Luch **ch'** a sia
 M. SUB.CL. glauben-3.SG. dass L. dass SUB.CL. sein-KONJ.3.SG.
 dësmentiass-ne.
 vergessen-PART.PERF.REFL.CL.-PART.CL.
 'M. glaubt, dass L. es vergessen hat.'
- c. Majo a pensa **che** Franchin **ch'** as
 M. SUB.CL. denken-3.SG. dass F. dass SUB.CL.+REFL.CL.
 n' ancorza.
 PART.CL. merken-3.SG.
 'M. denkt, dass F. es merken wird.'

Anders als beim ersten Komplementierer *che1* ist die Realisierung des zweiten Komplementierers *che2* nicht obligatorisch. Alle oben aufgeführten Beispiele sind auch ohne *che2* grammatisch. Das heißt aber nicht, dass der Gebrauch von *che2* rein optional wäre: Es gibt eine klare Verbindung zwischen seinem „vorzuziehendem“ Gebrauch und der overt morphologischen Kodierung des Konjunktivs an der Verbform. Dies und die weiter unten zu untersuchenden Lizenzierungsbedingungen lassen vermuten, dass *che2* ein Modusmarker ist. *Che1* und *che2* haben also nicht denselben Lexikoneintrag, die Realisierung von *che2* ist kein Fall von Rekursion. Während *che1* den „kanonischen“ Komplementierer darstellt, nämlich eine unterordnende, einen eingebetteten Satz einführende Partikel, ist *che2* gar kein Komplementierer in diesem traditionellen Sinne, sondern ein Element, das Modus ausdrückt.

2.1 Lizenzierungsbedingungen

Obwohl *che2* in den Fällen, in denen es erlaubt ist, nicht obligatorisch gesetzt wird, kann es nicht in Sätzen erscheinen, bei denen das eingebettete Verb nicht im Konjunktiv steht. Wie die folgenden Beispiele zeigen, ist *che2* weder mit dem Indikativ Präsens oder dem Futur kompatibel (vgl. jeweils 2a und 2b) noch mit dem Konditional (vgl. 2c):

- (2) a. A dis **che** Maria e Gioanin (***ch'**) a
 SUB.CL. sagen-3.SG. dass M. und G. SUB.CL.
 mangio nen 'd rane.
 essen-PRÄS.3.SG. NEG. von Fröschen
 'Sie/Er sagt, dass M. und G. keine Frösche essen.'
- b. Giòrs a spera **che** Majo (***ch'**) as
 G. SUB.CL. hoffen-3.SG. dass M. SUB.CL.+REFL.CL.
 n' andarà tòst.
 PART.CL. gehen-FUT.3.SG. bald
 'G. hofft, dass M. bald weggeht.'
- c. Majo a pensa **che** Franchin (***ch'**) as
 M. SUB.CL. denken-3.SG. dass F. SUB.CL.+REFL.CL.
 n' arcòrzeria 'd sòn.
 PART.CL. merken-KOND.3.SG. von dem
 'M. denkt, dass F. es merken wird.'

Was die scheinbare Optionalität betrifft, gibt es ein erstaunliches, fast hundertprozentiges Zusammentreffen der im Übrigen nicht stark ausgeprägten morphologischen Unterscheidungsmöglichkeit der Indikativ- und Konjunktivformen im Präsens mit dem Vorkommen von *che*². Die Paradigmen der beiden präsentischen Verbformen sind sehr ähnlich und weisen viele synkretistische Formen auf. Die folgende Tabelle liefert ein Konjugationsbeispiel für ein Verb der 1. Konjugation, wobei die einzigen morphologisch unterscheidbaren Formen (hier in Fettdruck) die erste Person Singular und die erste Person Plural sind.

- (3) *parlé* ‚sprechen‘

	Indikativ Präs.	Konjunktiv Präs.
1.Sg.	<i>mi i parlo</i>	<i>che mi i parla</i>
2.Sg.	<i>ti it parle</i>	<i>che ti it parle</i>
3.Sg.	<i>chiel a parla</i>	<i>che chiel a parla</i>
1.Pl.	<i>noi i parloma</i>	<i>che noi i parlo</i>
2.Pl.	<i>voi i parle</i>	<i>che voi i parle</i>
3.Pl.	<i>lor a parlo</i>	<i>che lor a parlo</i>

In der Literatur wurde dahingehend argumentiert (vgl. Giorgi & Pianesi 1997; von Stechow 1995, u.a.), dass der Konjunktiv eine defektive Zeitform ist. Der Terminus „defektiv“ könnte sowohl semantisch als auch morphologisch interpretiert werden. Semantisch ergibt sich aus dem Kon-

junktiv allein nie eine reale temporale Interpretation; morphologisch gesehen fehlt oft die Differenzierung zwischen einigen Formen des Indikativ und des Konjunktiv Präsens, wie wir es gerade für das Turinesische gesehen haben. Interessanterweise kommt *che2* viel eher in genau den Fällen vor, in denen das Verb keine overte morphologische Modusunterscheidung aufweist. Zum Beispiel, wie in dem Paradigma in (3) gezeigt, kommt *che2* häufiger in der zweiten und dritten Person Singular und Plural vor. Dagegen scheint es in der ersten Person Singular und Plural als weniger notwendig empfunden zu werden.

All diese Überlegungen lassen vermuten, dass *che2* dadurch lizenziert wird, dass die morphologische Realisierung des Konjunktivs an der eingebetteten Verbform fehlt; daraus kann folglich der Schluss gezogen werden, dass *che2* ein Konjunktivmarker ist. Wichtig ist hierbei, dass die Anwesenheit von *che2* nur die morphologische Schwäche des Konjunktivs, nicht aber seine semantische Schwäche ausgleicht.

Diese Analyse, die von der Rolle des Matrixverbs absieht, wird durch Daten bestätigt, bei denen der Konjunktiv und somit auch *che2* nicht von einem Verb selegiert werden. In den folgenden Sätzen sind die selegierenden Elemente eine Konjunktion (vgl. 4a), ein Satztypoperator für Imperativsätze (vgl. 4b) und ein Relativoperator (vgl. 4c):

- (4) a. I veno volonté, basta mach **che** Gioanin **ch'**
 SUB.CL. kommen-1.SG. gerne wenn nur dass G. dass
 a staga nen solo.
 SUB.CL. bleiben-KONJ.3.SG. NEG. alleine
 'Ich komme gerne, wenn nur G. nicht alleine bleibt.'
- b. **Che** ij cit **ch'** a vado a pluché
 dass die Kinder dass SUB.CL. gehen-KONJ.3.SG. zu schlafen-INF.
 sùbit!
 sofort
 'Die Kinder sollten sofort schlafen gehen!'
- c. Giòrs a veul parlé con un dottor **che**,
 G. SUB.CL. wollen-3.SG. sprechen-INF. mit einem Arzt der
 ant la meisin-a autèrnativa, **ch'** a-j
 in die Medizin alternative dass SUB.CL.-LOK.CL.
 chërda.
 glauben-KONJ.3.SG.
 'G. will mit einem Arzt sprechen, der an alternative Medizin glaubt.'

2.2 Die Position des unteren Komplementierers

Nachdem die Funktion von *che2* geklärt wurde, wollen wir nun seine Position innerhalb der Satzstruktur untersuchen. Cinque (1999) postuliert verschiedene funktionale Köpfe mit modalem Gehalt, die am Randbereich der erweiterten IP situiert sind; Rizzi (1997) nimmt, wie bereits gesagt, an, dass der unterste der Köpfe der CP, nämlich Fin° , Modalität kodiert. Die Entscheidung, ob Modus im IP- oder im CP-Bereich lexikalisch realisiert wird, ist aufgrund der starken Aufspaltung der beiden funktionalen Domänen nicht einfach. Darüber hinaus scheint es eine gewisse Überschneidung der in beiden Bereichen ausgedrückten Informationen zu geben, was zur Verwischung der Grenzen beiträgt. Zudem schließt sich die Realisierung von Modusmerkmalen in I oder in C nicht notwendigerweise gegenseitig aus: Es ist bereits vorgeschlagen worden (vgl. Rizzi 1997), dass manche Flexionsmerkmale auf beiden Ebenen kodiert sind, wobei die CP eine reduzierte Version der in der IP realisierten Merkmalsbündel enthält.

Um die von *che2* besetzte Position identifizieren zu können, soll nun die relative Anordnung von weiteren Elementen untersucht werden. Eine Analyse der Klitika, die an *che2* klitisieren, lässt vermuten, dass es zur linken Peripherie des Satzes gehört. In allen Beispielsätzen bildet *che2* einen Cluster mit den Subjektklitika. Poletto (2000) schlägt eine Kategorisierung dieser Elemente in vier verschiedene Typen vor und situiert zwei davon in der IP, zwei davon in der CP. Diese Kategorisierung beruht auf einer Anzahl von Eigenschaften der einzelnen Typen sowie darauf, dass jeder Typ dadurch identifiziert werden kann, wie er mit spezifischen Elementen oder Konstruktionen interagiert. Wenden wir nun Polettos Diagnostik auf die Turinesischen Subjektklitika an, dann kommen wir zu dem Schluss, dass diese zum deiktischen Typ gehören, d.h. zu einem der beiden Typen, die in der CP angesiedelt sind. Die Tatsache, dass *che2* ihnen vorausgeht, muss also unweigerlich so interpretiert werden, dass auch *che2* sich in der linken Peripherie befindet. Wenn wir den modalen Gehalt von *che2* berücksichtigen, lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass es Fin° realisiert. Obwohl Fin° typischerweise mit Finitheit assoziiert wird, kann es manchmal auch als Moduskodierer angesehen werden: Vincent (1998) z.B. nimmt an, dass Finitheit und Modus äquivalent sind und daher als zwei Seiten derselben Medaille angesehen werden müssen.

2.3 Modus in C

Dass Modus auf der C-Ebene realisiert wird, ist keine neue Idee, sondern geht mindestens bis auf Stowell (1982) und den Besten (1983) zurück. In Enç (1987) wird die Verbindung zwischen T und C mit dem Begriff der semantischen Verankerung erfasst: Der Tempusspezifikator, oder mit anderen Worten, sein Bezugswert, ist in COMP lokalisiert. Diese Beziehung drückt sich syntaktisch durch eine Bindungsrelation zwischen T und C aus, die über die Kategorien hinweg gilt. Wie kann also dem Ausdruck von Modus in C durch *che2* im Turinesischen Rechnung getragen werden?

Die Korrelation könnte semantischer oder syntaktischer Natur sein; wir werden nun beide betrachten. Der Wert der durch *che2* ausgedrückten Modusmerkmale ist nicht vollständig identifizierbar mit irgendeinem spezifisch mit dem Konjunktiv verbundenen Gehalt. Bezieht man sich z.B. auf die sehr grobe (und kontroverse) Unterscheidung zwischen Indikativ und Konjunktiv als Realis-Irrealis-Opposition, wie sie von manchen Linguisten angenommen wird, dann wird sofort klar, dass *che2* kein Ausdruck dieser Opposition sein kann. Genauso wie *che2* nicht durch den Indikativ Präsens oder den Konditional lizenziert wird, also durch Formen, die ein Ereignis ausdrücken, das entweder noch nicht stattgefunden hat oder nur möglicherweise stattfinden wird und die daher in den Bereich des Irrealis fallen (vgl. (2b) und (2c)), findet sich *che2* auch in eingebetteten Sätzen, die von einem faktiven Verb wie ‚bedauern‘ selegiert werden, d.h. ein Prädikat, das den positiven Wahrheitswert seines Komplements impliziert:

- (5) Maria a regreta **che** Giòrs **ch'** a sia
 M. SUB.CL. bedauern-3.SG. dass G. dass SUB.CL. sein-KONJ.3.SG.
 dësmentiass-ne.
 vergessen-PART.PERF.-PART.CL.
 'M. bedauert, dass G. es vergessen hat.'

Außerdem zeigt Beispiel (4b), in dem der Konjunktiv als Suppletivform für den Imperativ gebraucht wird, dass *che2* auch mit deontischer Modalität kompatibel ist; in (4a) und (4c) dagegen ergibt sich keine spezifische Modalität; dies lässt wiederum zu dem Schluss kommen, dass *che2* allein vom Konjunktiv abhängt, unabhängig von dem Element, welches ihn selegiert.

Dieses Fehlen einer Verbindung mit einem klaren semantischen Gehalt ist zu erwarten, wenn das Element, mit dem wir es zu tun haben, ein funktionales Element ist, d.h. ein Element, das Information kodiert, die

sich auf nicht-lexikalische Eigenschaften des Verbs bezieht. Angenommen, dass positive morphologische Evidenz für Merkmale ein Grund für Bewegung ist, dann bedeutet die Defektivität des Konjunktivs, dass die entsprechende Verbform nicht in der Lage ist, Fin° zu erreichen. Wir behaupten, dass diese Modusmerkmale in Form von *che2* von einem anderen Kopf als dem des Verbs stammen, nämlich von einem modalen X° innerhalb des oberen Bereichs der IP, und dass diese Merkmale dann durch Kopf-zu-Kopf-Bewegung nach Fin° bewegt werden, wo ihr Abgleich erfolgt. Für die Fälle, in denen *che2* lizenziert ist, aber weggelassen werden kann, nehmen wir an, dass der modale Kopf durch einen Nulloperator gefüllt ist, der sich als ein Bündel von phonologisch leeren Merkmalen nach Fin° bewegt (vgl. Chomsky 1995).

Die Analyse von *che2* als Kopf, der sich nach Fin° bewegt, findet theorieinterne Unterstützung in der Tatsache, dass die relative Anordnung von *che2* und dem Subjektklitikon, mit dem es einen Cluster bildet, nur als Ergebnis einer Bewegung von *che2* gedeutet werden kann, da Rechtsadjunktion nicht erlaubt ist.

Um unsere Ergebnisse zusammenzufassen, können wir feststellen, dass *che2* ein funktionales Element ist, das solche morphosyntaktischen Modusmerkmale kodiert, die nicht am eingebetteten Verb realisiert sind. *Che2* bildet einen Cluster mit den Subjektklitika und befindet sich, als Ergebnis einer Bewegung aus einer tiefergelegenen Position, in einer Position in der linken Peripherie. Da es in einem modalen Kopf innerhalb des oberen Bereichs der IP basisgeneriert und dann nach Fin° bewegt wird, schafft es eine syntaktisch-formale Verbindung zwischen dem I- und dem C-Bereich.

Die durch *che2* lexikalisierten Modusmerkmale sind allein von dem Vorkommen des Konjunktivs abhängig: *Che2* ist lizenziert, wenn der Konjunktiv selektiert wird; ohne Konjunktiv ist es nicht lizenziert. Mit anderen Worten, sein Merkmalsgehalt hat einen binären $[\pm]$ -Wert: $[+\text{Konjunktiv}]$ und $[-\text{Konjunktiv}]$, was jeweils zur An- oder Abwesenheit von *che2* führt. Was für Auswirkungen hat dies nun auf die theoretische Frage der Merkmalsdoppelung, die wir in diesem Artikel diskutieren wollen?

Das Turinesische zeigt keines der typischen Kennzeichen einer V2-Sprache. Darüber hinaus tritt der morphologische Synkretismus nur im Präsensparadigma des Indikativs und des Konjunktivs auf. Alle anderen Formen realisieren die Tempus-, Aspekt- und Modusmerkmale overt. Daher ist es plausibel anzunehmen, dass alle finiten Verben in Deklarativsätzen innerhalb des IP-Bereichs verbleiben, da dieser den Merkmalsabgleich garantiert. Das ist gleichbedeutend mit der Annahme, dass die IP

eine vollausgebildete Reihe von Flexionsmerkmalen enthält, deren Spezifizierungen den gesamten möglichen Wertebereich umfassen.

Nach der bisher hier zusammengetragenen Information scheint es sich so zu verhalten, dass die auf der C-Ebene ausgedrückten Flexionsmerkmale eine stark reduzierte Version des Merkmalsbündels der I-Ebene darstellen. Erstens drückt diese Partikel, auch wenn wir annähernd von *che2* als einem Modusmarker gesprochen haben, nur bestimmte mit dem Konjunktiv zusammenhängende Modusmerkmale aus. Zweitens ist *che2* ein funktionales Element, das, anstatt alle möglichen mit dem Konjunktiv verbundenen semantischen Werte zu kodieren, nur solche morphosyntaktischen Elemente realisiert, die am Verb selbst fehlen.

Die Modusmerkmale des eingebetteten Verbs stammen in den vorliegenden Beispielen nicht aus der Verbdomäne als solcher, sondern aus dem oberen Bereich der IP; diese müssen dann zum Merkmalsabgleich in die linke Peripherie bewegt werden. Anstatt einer Merkmalsdoppelung liegt hier also eine, wenn auch rudimentäre Merkmalsverschiebung vor: Statt den ganzen Bereich der Modusspezifikationen der IP zu umfassen, tragen die durch *che2* lexikalisierten Merkmale nur einen binären $[\pm]$ -Wert und betreffen nur den Konjunktiv. Darüber hinaus verhält es sich so, dass die Abwesenheit morphologisch overter Modusmerkmale am Verb *che2* lizenziert und nicht umgekehrt. Daher können wir zu dem Schluss kommen, dass die Realisierung von Modusmerkmalen auf der C-Ebene nicht deren Ausdruck auf der verbalen Ebene verhindert; es liegt eher daran, dass die verbale Domäne diese Modusmerkmale nicht ausdrücken kann, was es schließlich erlaubt, diese Information an anderer Stelle zu kodieren.

Im folgenden Abschnitt werden wir weitere Argumente für die Idee vorbringen, dass Merkmale, die nicht in ihrer kanonischen Position realisiert sind, nur einen stark reduzierten Wertebereich haben können.

3 φ -Merkmale im Marebbanischen

Der zweite Teil der vorliegenden Untersuchung betrifft die Selektion des Relativpronomens, wie sie sich in einer Varietät des (zum Rätoromanischen gehörenden) Ladinischen zeigt, nämlich dem Marebbanischen, welches in einigen italienischen Dolomitentälern gesprochen wird. In diesem Abschnitt werden wir die Position der Relativpronomen herausarbeiten und die sich in ihrer Distribution zeigende Asymmetrie hinsichtlich der grammatischen Person erklären.

3.1 Die Daten

Marebbanisch hat zwei Relativpronomen, *che* und *co*, die jeweils für relativierte Objekte und Subjekte eingesetzt werden; diese beiden Relativpronomen sind nicht austauschbar, wie die Agrammatikalität von (6b) und (6d) zeigt:

- (6) a. La ëra **co** puzenëia les stighes è përa.
 die Frau die-SUBJ. putzen-3.SG. die Treppe sein-3.SG. krank
 'Die Frau, die die Treppe putzt, ist krank.'
- b. *La ëra **che** puzenëia les stighes è përa.
- c. La ëra **che** te ás encunté ennier
 die Frau die-OBJ. SUB.CL. haben-2.SG. treffen-PART.PERF. gestern
 è mia mëda.
 sein-3.SG. meine Tante
 'Die Frau, die du gestern getroffen hast, ist meine Tante.'
- d. *La ëra **co** te ás encunté ennier è mia mëda.

Im Folgenden gehen wir von der „Nulloperatoranalyse“ für Relativsätze aus (vgl. Chomsky 1980, 1981), der zufolge ein Nulloperator (von jetzt an Op) in die Argumentposition eingefügt und dann nach oben bewegt wird; es sei angenommen, dass Relativpronomen im Force-Kopf des *Split-CP*-Systems stehen; weiterhin wird hier davon ausgegangen, dass sowohl *co* als auch *che* als dasselbe Element [k] in die Derivation eingesetzt werden² und dass deren endgültige Erscheinungsform durch Spezifikator-Kopf-*Agreement* nach Op-Bewegung nach [Spec, Force] entsteht. Was die Subjekt-Objekt-Asymmetrie betrifft, nehmen wir an, dass die beiden Operatoren, Subjekt- und Objekt-Op, verschiedenen Überprüfungsoperationen unterzogen werden und dass der Verlauf dieses „Checkings“ dementsprechend durch das komputationelle System interpretiert wird. Dies garantiert, dass die entsprechenden Merkmale durch den *Agreement*-Prozess gematcht werden und so die Erscheinungsform *co* oder *che* triggern.³

² Es gibt keinen Hinweis darauf, dass die beiden Pronomen zwei verschiedene Positionen belegen, d.h. ihre Position bezüglich anderer Elemente des Satzes ist dieselbe.

³ Was die Subjekt-Objekt-Asymmetrie betrifft, ist nicht die Basisposition des Arguments, mit der der Op koindiziert ist, der Trigger für die *che/co*-Alternanz, sondern allein seine logische Funktion. Diese Annahme wird dadurch gestützt, dass auch alle Subjekte unakkusativischer, reflexiver, ergativer und passivischer Verben, von denen man ja annimmt, dass sie postverbal in die Derivation eingesetzt werden, *co* und nicht *che* triggern.

3.2 Asymmetrie in der grammatischen Person

Was wir bisher beschrieben haben, erinnert stark an die Alternanz von *qui* (für relativierte Subjekte) und *que* (für relativierte Objekte), wie sie im Französischen auftritt:

- (7) a. Le garçon **qui** (***que**) mange la pomme est
 der Junge der-SUBJ. (*der-OBJ.) essen-3.SG. den Apfel sein-3.SG.
 très beau.
 sehr hübsch
 'Der Junge, der den Apfel isst, ist sehr hübsch.'
- b. La voiture **que** (***qui**) j' ai
 das Auto das-OBJ. (*das-SUBJ.) ich haben-1.SG.
 achetée va très vite.
 kaufen-PART.PERF. gehen-3.SG. sehr schnell
 'Das Auto, das ich gekauft habe, fährt sehr schnell.'

Trotz ihrer augenscheinlichen Ähnlichkeit entsprechen die beiden Relativpronomen des Marebbanischen nicht *tout court* ihren französischen Gegenstücken, da ihre Verfügbarkeit von einer Einschränkung hinsichtlich der Person abhängt. Genauer gesagt steht *co* nur für Subjekte in der dritten Person Singular und Plural zur Verfügung. Das Relativpronomen für relativierte Subjekte der ersten oder zweiten Person kann nur *che* sein. Dies ist in der zweiten Person Singular besonders gut morphologisch erkennbar. In allen anderen Fällen ist wegen des Auftretens eines Subjektklitikon und der Elision von *-e* bei *che* weniger durchsichtig, dass es sich in der Tat um *che* und nicht um eine reduzierte Form von *co* handelt. Dennoch macht *co* den Satz ungrammatisch. Obwohl die folgenden Beispiele nur den Singular betreffen, ist die Situation der 1./2. vs. 3. Person-Asymmetrie auch für die Pluralentsprechungen gültig:

- (8) a. Iu **ch'** i mangi dagnora plü de düc
 ich der-OBJ. SUB.CL. essen-1.SG. immer mehr als alle
 á ciamò fan.
 haben-1.SG. immer-noch Hunger
 'Ich, der ich immer mehr als alle anderen esse, habe immer noch Hunger.'

- a'. **Iu co* i mangi dagnora plü de düc á *ciamó* fan.
- b. Tö *che* te lies le foliet *vignedé* sas
 du der-OBJ. SUB.CL. lesen-2.SG. die Zeitung jeden-Tag wissen-2.SG.
 dagnora döt.
 immer alles
 'Du, der du jeden Tag die Zeitung liest, weißt immer alles.'
- b'. *Tö *co* te lies le foliet *vigne dé* sas dagnora döt.
- c. Ęra *co* bala le valzer è la plü
 sie die-SUBJ. tanzen-3.SG. den Walzer sein-3.SG. die am-meisten
 bela dal salamont.
 schöne von-dem Saal
 'Sie, die den Walzer tanzt, ist die Schönste im Saal.'
- c'. *Ęra *che* bala le valzer è la plü bela dal salamont.

Man könnte behaupten, dass hier keine Alternanz zwischen *co* und *che* vorliegt, sondern einfach nur eine reduzierte Realisierung von *co* als [k]. Wir können aber feststellen, dass *che* apokopiert werden kann und sein Endvokal wegfällt, während dies bei *co* nicht der Fall ist, da es seinen Endvokal auch behält, wenn es in einem Vokalcluster vorkommt, z.B. wenn ein mit Vokal beginnendes Wort folgt:

- (9) a. Ęl *c*(o)* è n bel èl è tres plèn
 er der-SUBJ. sein-3.SG. ein hübscher Mann sein-3.SG. sehr voll
 d' ères.
 von Frauen
 'Er, der ein gutaussehender Mann ist, ist bei den Frauen sehr beliebt.'
- b. Al è sté propi la möta con les
 SUB.CL. sein-3.SG. sein-PART.PERF. gerade das Mädchen mit den
 tréces *c*(o)* à orü s'
 Zöpfen das-SUBJ. haben-3.SG. wollen-PART.PERF. REFL.CL.
 an jì.
 SUB.CL.+PART.CL. gehen-INF.
 'Es war gerade das Mädchen mit den Zöpfen, das gehen wollte.'

Die Opposition 1./2. vs. 3. Person ist nicht ungewöhnlich und spielt in einer Reihe von Hierarchien eine Rolle (Belebtheit, Referentialität, Fokus, vgl. u.a. die typologische Untersuchung von Siewierska 2004). Auf der semantischen Ebene sind erste und zweite Person von der dritten zu unterscheiden, weil sie für ein Merkmal [+deiktisch] spezifiziert sind. Da deiktische Elemente direkt in den Diskurs involviert sind und auf Teil-

nehmer der Konversation bezogen sind, kann ihre Referenz klar und eindeutig identifiziert werden. Für den Referenten der dritten Person dagegen braucht man *per definitionem* mehr Information zur Identifikation.

Diese Unterscheidung erinnert an die Opposition von zwei Typen von Relativsätzen, den restriktiven und den nicht-restriktiven (oder appositiven) Typ: Der letztere liefert nur weitere Informationen zu einem bereits eingeführten Referenten, während der erstere ihn gerade aktuell identifiziert. Um zur Person-Asymmetrie im Marebbanischen zurückzukehren, könnte man argumentieren, dass, wenn die erste oder zweite Person relativiert wird, dies nur in nicht-restriktiven Relativsätzen geschehen kann, da ihre Referenz bereits eindeutig identifiziert ist und keiner weiteren Spezifizierung bedarf. Folglich könnte *co* als ein Relativpronomen analysiert werden, welches für ein Merkmal [restriktiv] spezifiziert ist und nur eingeführt wird, wenn es sich um einen restriktiven Relativsatz handelt. Die folgenden Beispiele allerdings falsifizieren diese Hypothese: Obwohl der Referent des Relativelements unumstritten ist und es sich daher um einen nicht-restriktiven Relativsatz handeln muss, kann das Relativpronomen nur *co* sein:

- (10) a. La Talia, **co** à les leges dër rigoroses,
 das Italien das-SUBJ. haben-3.SG. die Gesetze sehr streng
 prodüj le miù ere d'ori.
 produzieren-3.SG. das beste Olivenöl
 'Italien, das sehr strenge Gesetze hat, produziert das beste Olivenöl.'
- a'. *La Talia, **ch(e)**' à les leges dër rigoroses, prodüj le miù ere d'ori.
- b. La löna, **co** lomina ensnet dër sterscia,
 der Mond der-SUBJ. scheinen-3.SG. heute-Nacht sehr hell
 röda encër la tera.
 kreisen-3.SG. um die Erde
 'Der Mond, der heute Nacht sehr hell scheint, dreht sich um die Erde.'
- b'. *La löna, **che** lomina ensnet dër sterscia, roda encër la tera.

Die Opposition 1./2. vs. 3. Person kann syntaktisch nach der traditionellen Unterscheidung (die bis zu Benveniste 1966 zurückreicht) zwischen den Pronomen der dritten einerseits und der ersten und zweiten Person andererseits interpretiert werden: Pronomen in der dritten Person sind „Determinierer-Pronomen“, mit anderen Worten, ihnen fehlen Merkmale für Person und sie sind nur für Numerus spezifiziert, während Pronomen der ersten und zweiten Person „vollausgebildete“ Pronomen sind, die sowohl für Person- als auch für Numerusmerkmale spezifiziert sind.

Wenn wir diese Merkmalspezifikation auf DPen in der dritten Person ausweiten, dann können wir behaupten, dass *co* eingesetzt wird, wenn ein nicht für [Person] spezifizierter Op [Spec, Force] erreicht; *che* dagegen erscheint in allen anderen Fällen. Wir können also *co* als ein „Nicht-Person“-Relativpronomen betrachten. Wichtig ist dabei, dass die Subjekt-Objekt-Alternanz im Verlauf der Merkmalsüberprüfung von Op feststeht und durch das komputationelle System berechnet wird. Die Spezifizierung für ein Personmerkmal überschreibt nun die von dem entsprechenden Op übernommene funktionale Rolle. Diese Unterscheidung ist essentiell, da sie uns erlaubt, zwischen Marebbanisch und Französisch zu unterscheiden. Das marebbanische *co* ist sensitiv gegenüber einem [-Person]-Merkmal, das mit der 3. Person assoziiert ist, für die wir annehmen, dass sie mit einem negativen Merkmalswert assoziiert ist; das französische *qui* dagegen ist alleine abhängig von den im Relativsatz ausgeführten Überprüfungsmechanismen.

Die vorausgegangenen Überlegungen können wie folgt zusammengefasst werden: Die Alternanz von Relativpronomen im Marebbanischen weist eine Asymmetrie hinsichtlich des Personmerkmals auf. *Co* erscheint nur in der dritten Person, während *che* das in allen anderen Fällen selektierte Pronomen ist. Es gibt keine überzeugende Evidenz dafür, dass die beiden unterschiedliche Positionen besetzen. Wir haben daher angenommen, dass beide als die unterspezifizierte Form [k] in Force^o in die Derivation eingesetzt werden, um dann durch die Spezifikator-Kopf-Relation mit einem in den Spezifikator bewegten Op als *che* oder *co* zu erscheinen. Genauer gesagt wird *co* von einem für [-Person] und [+Numerus] spezifizierten Op getriggert, während *che* durch einen Op getriggert wird, der [+Numerus]- und [+Person]-Merkmale trägt.

Um auf die grundsätzliche Frage zurückzukommen, von der wir ausgegangen sind, lässt sich sagen, dass die Doppelung von Flexionsmerkmalen auch im Marebbanischen ein Zeugnis für deren rudimentäre Realisierung auf der C-Ebene ist. Anstatt die ganze Variationsmöglichkeit aller möglicher Kombinationen von φ -Merkmalen zu repräsentieren, wie auf der I-Ebene beobachtet werden kann, variiert die Kodierung der Merkmale auf der C-Ebene nur hinsichtlich eines binären [\pm]-Werts: Die beiden Relativpronomen sind sensitiv hinsichtlich der An- oder Abwesenheit eines Personmerkmals.

Eine kurze Schlussbemerkung: Marebbanisch ist wie das Deutsche und andere germanische Sprachen eine V2-Sprache. In Hauptsätzen steht das Verb immer an zweiter Stelle:

- (11) a. Francësch bàia gonot con Maria.
 F. sprechen-3.SG. oft mit M.
 'F. spricht oft mit M.'
- b. Gonot bai-al Francësch con Maria.
 oft sprechen-3.SG.-SUB.CL. F. mit M.
- c. *Francësch gonot bàia con Maria.
- d. *Bàia gonot Francësch con Maria.

Der traditionellen Analyse für V2-Sprachen zufolge bewegt sich das Verb von T nach C. Das mit vollspezifizierten Flexionsmerkmalen ausgestattete Prädikat steht in C. Diese Tatsache mag auf den ersten Blick dem widersprechen, was wir bisher über die Eigenschaften von Flexionsmerkmalen auf der C-Ebene angenommen haben. Wenn C ein vollflektiertes Verb beherbergt, heißt das aber nicht, dass C selbst in diesen Fällen reicher an Flexion ist: Die Flexionsmerkmale des Verbs sind ja bereits in T lizenziert und überprüft worden; die Tatsache, dass das Verb nach C gelangt, hängt alleine von der V2-Beschränkung ab, wie auch immer wir diese formulieren wollen.

In Relativsätzen jedoch findet V2 keine Anwendung und das eingebettete Verb befindet sich an erster Stelle (vgl. 12a). Ein anderes Element an dieser Satzposition wäre ungrammatisch, sei es mit oder ohne Subjekt-Verb-Inversion (vgl. 12b und c):

- (12) a. I à odü l' èl co
 SUB.CL. haben-1.SG. sehen-PART.PERF. den Mann der-SUBJ.
 porta Maria gonot ala festa.
 bringen-3.SG. M. oft zu-dem Fest
 'Ich habe den Mann gesehen, der Maria oft zu dem Fest bringt.'
- b. *I à odü l'èl co gonot porta Maria ala festa.
- c. *I à odü l'èl co gonot port-al Maria ala festa.

In diesen Beispielen bewegt sich das Verb nicht nach C, diese Position ist von dem Relativpronomen besetzt. In Hauptsätzen sind die Flexionsmerkmale von angehobenen Verben bereits überprüft worden, bevor sie die C-Ebene erreichen, d.h. die treibende Kraft der Bewegung ist unabhängig von diesen. Relativpronomen dagegen, die in Force^o als [k] generiert werden, brauchen ein angemessen spezifiziertes phrasales Element, welches ein [\pm Person]-Merkmal realisiert, um in dessen Spezifikatorposition angehoben zu werden und die *che-* oder *co-*Form zu bilden. Die Fähigkeit, Flexionsmerkmale abzugleichen, scheint auf der C-Ebene rudi-

mentär zu sein, sodass nur eine reduzierte Version derselben overt ausgedrückt werden kann.

4 Zusammenfassung

Aufgrund unserer Beobachtungen anhand der hier untersuchten Daten haben wir vorgeschlagen, dass Flexionsinformation, die auf der C-Ebene realisiert ist, eine rudimentäre Version der Flexionsinformation ist, die innerhalb der IP kodiert ist. Es scheint hier besonders eine Tendenz zu einer Merkmalspezifizierung binärer Natur zu geben, welche nur ein eingeschränktes Inventar zulässt: [\pm Konjunktiv] im Turinesischen und [\pm Person] im Marebbanischen.

Die hier diskutierte Fragestellung ist komplex und man wird natürlich mehr Daten heranziehen müssen, um die hier aufgestellte Behauptung im Detail klären und ihre Konsequenzen in ihrer ganzen Tragweite bewerten zu können. Auch die Untersuchung der Interaktion der beiden Merkmalsbündel, des voll ausgeprägten und des reduzierten, und die daraus folgenden Annahmen für die Syntaxtheorie mussten hier noch zurückgestellt und zukünftiger Forschung vorbehalten werden.

5 Literatur

- Belletti, Adriana (2001): "Inversion as focalization." In: Aafke Hulk & Jean-Yves Pollock (Hgg.): *Subject Inversion in Romance and the Theory of Universal Grammar*. New York/Oxford: OUP, 60-90 (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- (2004a): "Aspects of the low IP area." In: Luigi Rizzi (Hg.): *The Structure of IP and CP. The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 2. New York/Oxford: OUP, 16-52 (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
 - (Hg.) (2004b): *Structures and Beyond. The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 3. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- Benveniste, Emile (1966): *Problèmes de linguistique générale*. Paris: Gallimard.
- den Besten, Hans (1983): "On the Interaction of Root Transformations and Lexical Deletive Rules." In: Werner Abraham (Hg.): *On the Syntax of Westgermania*. Amsterdam: Benjamins, 47-131.
- Chomsky, Noam (1980): "On Binding." In: *Linguistic Inquiry* 11, 1-46.
- (1981): *Lectures on Government and Binding. The Pisa Lectures*. Dordrecht: Foris (= Studies in Generative Grammar, 9).
 - (1995): *The Minimalist Program*. Cambridge, Mass.: The MIT Press (= Current Studies in Linguistics, 28).
- Cinque, Guglielmo (1999): *Adverbs and Functional Heads. A Cross-Linguistic Perspective*. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).

- (Hg.) (2002): *The Structure of DP and IP. The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 1. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- Enç, Mürvet (1987): "Anchoring Conditions for Tense." In: *Linguistic Inquiry* 18, 633-657.
- Giorgi, Alessandra & Fabio Pianesi (1997): *Tense and Aspect: from Semantics to Morphosyntax*. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- Poletto, Cecilia (2000): *The Higher Functional Field: Evidence from Northern Italian Dialects*. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- Rizzi, Luigi (1997): "The fine structure of the left periphery." In: Liliane Haegeman (Hg.): *Elements of Grammar*. Berkeley: Kluwer, 281-337 (= The Kluwer International Handbooks of Linguistics, 1).
- (Hg.) (2004): *The Structure of IP and CP. The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 2. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- Siewierska, Anna (2004): *Person*. Cambridge: CUP.
- von Stechow, Arnim (1995): "On the proper treatment of tense." Ms., Universität Tübingen.
- Stowell, Tim (1982): "The Tense of Infinitives." In: *Linguistic Inquiry* 13, 561-570.
- Vincent, Nigel (1998): "Thoughts on the grammar of inflected non-finite forms." Vortrag gehalten auf dem *Workshop on Clause Combining*, Copenhagen Business School, 17.03.1998.

